

Titel:	Am Ende stand der Wunsch nach häufigeren Begegnungen : Städtewettkampf zwischen Ludwigsburg und Montbéliard verlief in herzlicher Atmosphäre
Quelle:	Ludwigsburger Kreiszeitung, Nr. 135, S. 3
Datum:	15.06.1964
Seitenumfang:	1
Signaturen:	WE 441-Städtepartnerschaft Ludwigsburg - Montbéliard

Bitte beachten Sie: Diese Kopie ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Deutsch-Französisches Institut

Frankreich-Bibliothek

Asperger Straße 30

D - 71634 Ludwigsburg

Telefon: +49 (0) 7141 93 03 34

Telefax: +49 (0) 7141 93 03 55

E-Mail: frankreich-bibliothek@dfi.de

Internet: <http://www.dfi.de/>

Am Ende stand der Wunsch nach häufigeren Begegnungen

Städtewettkampf zwischen Ludwigsburg und Montbéliard verlief in herzlicher Atmosphäre — Neue Freunde gewonnen

Gesellschaftlicher Höhepunkt bei dem Städtewettkampf Ludwigsburg-Montbéliard (einen ausführlichen Bericht darüber bringen wir im Sportteil der heutigen Ausgabe) war am Samstagabend ein Empfang mit Kameradschaftsabend, den die hiesige Stadtverwaltung den französischen Gästen aus der Partnerstadt sowie den Ludwigsburger Sportlern im Gemeinschaftsraum der Firma Karl Hüller gab. Dem Bankett wohnten u. a. Bürgermeister Professor Lang als Vertreter der Stadt Montbéliard, Monsieur Croissant (Präsident des FC Sochoux), Monsieur Urier (Repräsentant der Peugeot-Werke) sowie der Technische Beigeordnete Schulz-Harder als Vertreter der Stadt Ludwigsburg und Landtagsabgeordneter Zinger (Ludwigsburg) bei.

Mit dem Dank an den großzügigen Gastgeber, Ehrenbürger Dr. h. c. Karl Hüller, eröffnete der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen, Stadtrat Kurt Knecht, nach einem gemeinsam eingenommenen Essen den offiziellen Teil des Abends. In Vertretung des Ludwigsburger Stadtoberraupts Oberbürgermeister Dr. Anton Saur überbrachte der Technische Beigeordnete Schulz-Harder den französischen Gästen die Grüße der Stadt und ihrer Bevölkerung in deren Landessprache.

In ausgezeichnetem Deutsch bedankte sich andererseits Bürgermeister Professor Lang aus Montbéliard für den überaus herzlichen Empfang, der den Gästen aus der Partnerstadt in Ludwigsburg zuteil wurde, und überbrachte gleichzeitig die Grüße des Oberbürgermeisters, der Verwaltung und der Bürgerschaft von Montbéliard. In seiner Ansprache unterstrich er die überaus freundschaftlichen Bande zwischen Ludwigsburg und Montbéliard, die als eine der ersten Partnerschaften zwischen einer deutschen und einer französischen Stadt nach dem Krieg geknüpft wurden. Großen Anteil, besonders an der sportlichen Verbundenheit der beiden Städte, hätten der Generalsekretär des FC Sochoux, Jacques Benoit, und Richard Leibersberger (SpVgg 07 Ludwigsburg), die bereits im Jahre 1951 die ersten Verbindungen aufnahmen. Als Nahziel gab Bürgermeister Professor Lang dem Wunsche nach einer Verbesserung der beiderseitigen Sprachkenntnisse Ausdruck, die zu einem noch besseren Verstehen bei einem hoffentlich baldigen Wiedersehen führen könnten.

Anschließend überreichte Professor Lang dem Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibesübungen, der Dachorganisation der Ludwigsburger Sportvereine, Stadtrat Kurt Knecht, ein Geschenk der Stadt Montbéliard, Richard Leibersberger erhielt von seinem alten Freund Jacques Benoit ebenfalls ein Geschenk ausgehändigt. Die eigens für diese sportliche Begegnung von der Stadt Ludwigsburg geschaffene Erinnerungsplakette übergab der Technische Beigeordnete Schulz-Harder in einer Art symbolischem Akt an Bürgermeister Professor Lang. Stadtrat Kurt Knecht heftete mit herzlichen Worten Jacques Benoit die silberne Ehrennadel der Sportvereinigung 07 an.

Eine Polonaise leitete zu dem gemütlichen Teil des Kameradschaftsabends über, während zu den Klängen der Kapelle „Lido“ ausgiebig getanzt wurde. Zwischendurch sorgte die Gymnastikgruppe des SC Ludwigsburg unter der Leitung von Frau Treiber mit ihren Darbietungen für gute Stimmung und erhielt zum Dank stürmischen Applaus. Für alle viel zu früh kam der „Zapfenstreich“. Man konnte sich von den neu gewonnenen Freunden kaum trennen, und so soll es bei dieser friedlichen deutsch-französischen Begegnung zahlreiche „Spätheimkehrer“ gegeben haben. Der Abschied fiel gestern vormittag auf beiden Seiten recht schwer, und das „Auf Wiedersehen“ kam bestimmt aus ehrlichen Herzen.

Der Samstag, der nach dem am Freitagabend vorgegangenen Vergleichskampf im Judo, vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag mit dem sportlichen Kräftemessen beider Städtevertretungen ausgefüllt war, sah am Vormittag das Gros der Gäste aus Montbéliard — lediglich die Schachspieler und die

Schützen fehlten durch ihre Wettkämpfe „entschuldigt“ — bei einem Rundgang im Schloß und bei einer kurzen Visite im „Blühenden Barock“. Um die Mittagszeit wurde Marbach zum Treffpunkt gewählt, wo Bürgermeister Zanker die Rolle des Hausherrn spielte. Angesichts der gedrängten Zeit und der ungewöhnlichen Hitzegrade fiel der Streifzug durch die Stadt zwar etwas kurz aus, aber die Gäste waren dennoch beeindruckt. Das zeigte unter anderem die Feststellung eines Franzosen, der im Nachklang an das Gesehene im Ludwigsburger Schloß und in Marbach, und des Gehörten über Schloßkonzerte, Sommerfestspiele und über kulturelle Veranstaltungen in Marbach, die Frage aufwarf, ob denn dieser nahen kulturellen Verwandtschaft zweier so eng benachbarter Gemeinwesen nicht etwa auch eine gemeinsame kulturelle Initiative entspringen könnte.

Bei einem Mittagessen in der Stadthalle begrüßte Bürgermeister Zanker seine Gästeschar, zu der sich auch als Vertreter der Stadt Montbéliard, Professor Lang mit Gattin, und der Direktor des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg, Dr. Schenk, gesellt hatten. Professor Lang fungierte als Sprecher der Franzosen und er unterstrich besonders den bleibenden Eindruck, den dieser überraschende Abstecher

nach Marbach bei ihm und bei seinen Freunden hinterlassen dürfte.

Die Schützen waren inzwischen auf den Schießständen des KKSVD Erdmannshausen heimisch geworden, wo der Baumschatten und der nahe fließende Bierhahn die Hitze etwas vergessen ließen. Sie aßen nach Abschluß ihrer Kämpfe im Krauthof in Ludwigsburg-Hoheneck. Um 14 Uhr trafen wir dann im „Württemberg Hof“ die Schachspieler am Mittagstisch. Nach dreistündigem Gefecht an den Brettern häuften sie Berge von Gockelesknochen vor sich auf. Drei Partien aber mußten anschließend noch im Schweiß des Angesichts zu Ende gefochten werden.

In der Halle des Goethe-Gymnasiums begrüßte am frühen Nachmittag zu Beginn des Wettkampfes im Fechten Eduard Warner im Namen des gastgebenden MTV und des in Urlaub befindlichen 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Krohmer, die französischen Freunde, mit denen man auch „außer der Reihe“ enge Kontakte pflegt. Inzwischen verkrümelten sich die Zuschauer der Rasenspiele im Kleinfeld-Handball und Fußball unter die schattenspendenden Kastanienbäume auf dem 07-Platz, wohin sich auch die Obweiler Jugendkapelle geflüchtet hatte, die dennoch, von Beifall begleitet, vor Spielbeginn und in den Pausen fleißig aufspielte. Bewundernswert war der Einsatz der Akteure, der Handballer des VfL Obweil und der Fußballer der SpVgg 07, die mit Hilfe einiger am Spielfeldrand aufgestellten Wassereimer ihr Pensum hinter sich brachten. Am „Zielband“ bei der Einfahrt zur Firma Hüller waren dann aber am Abend die sportlichen Strapazen schon vergessen und man war aufgeschlossen und bereit, die letzten Runden gemeinsam zu bestreiten.

Sammlung und Sendung - Auftrag der Christen

Vortrag von Richard Bochinger am 16. Hohenecker Tag der Ev. Akademie — Die Brüder von Taizé

hap - Im Schnittpunkt zwischen Sammlung und Sendung, zwischen Selbstbesinnung und Einkehr und Verkündigung des Christentums liegt die Ordensbruderschaft von Taizé, der bekannteste ev. Männerorden. Sammlung und Sendung - das waren die beiden Pole, zwischen denen sich der Vortrag des Dozenten der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd Richard Bochinger gestern vormittag am 16. Hohenecker Tag der Ev. Akademie bewegte.

Die Ordensangehörigen sind gehalten, ihren Lebensunterhalt selbst in Fabriken und Geschäften zu verdienen. Sie versuchen dort, wo sie wirken, in tätiger Nächstenliebe den Menschen zu helfen. Der Vortragende unterstrich wiederholt, daß nur ein gelebtes Christentum Chancen habe, den Rückgang des Christentums aufzuhalten. Das Evangelium zu leben biete einige Schwierigkeiten. Es gelinge nicht von heute auf morgen. Man müsse sich dem Heiligen Geist öffnen und Leben, Bild und Leib Christi ernst nehmen. Der Redner wandte sich auch gegen das weit verbreitete Vorurteil, als müsse für das Gebet eine besondere Stunde des Tages ausgespart werden. Dazu komme es sowieso nie. Besser sei es, in den Alltag viele kleine Gebete einzuflechten und mit dieser Sammlung tote Augenblicke auszufüllen. Mit der Entschuldigung, keine Zeit für ein großes Gebet zu haben, verlerte man das Beten schließlich gänzlich. Luther selbst behauptete von sich, daß er an dem Tag, an dem er am meisten gearbeitet habe, auch am meisten gebetet habe. Das Gebet solle aber ein Gespräch mit Gott sein, kein Selbstgespräch. Sobald es zum Monolog entarte, überprüfe man lieber seine Haltung.

Ort des Gesprächs mit Gott sei die Bibel. Man könne sie nur recht lesen, wenn man sich zurückziehe und sich in schweigender Meditation mit ihrem Inhalt beschäftige. Die Brüder von Taizé nennen diese Meditation die Retraite. Richard Bochinger hat selbst an

einer solchen Retraite in Taizé teilgenommen. Die Ordensbrüder erleben die Tage der Retraite in besonderen Gebäuden und widmen oft Tage der Meditation den Worten der Bibel. Auch in der Liturgie, die der Redner als „gebetete Bibel“ bezeichnete, finde eine solche Sammlung der Christen statt. In der Liturgie versammle sich der Beter mit der großen Gemeinde der Betenden aller Zeiten. Die Zurückhaltung, die weite Teile der Kirche gegen die Liturgie übten, sei ganz und gar unverständlich: die Mittel, die zur Sammlung angeboten seien, solle man nicht ausschlagen. Nur, wenn es gelinge, sich unter dem Worte zu sammeln, könne auch hinausgehen, um das Wort zu verkünden und das Evangelium zu leben.

Pfarrer Felden nahm in seinem Schlußwort den Faden des Redners auf und bezog ihn auf die Arbeit der Evangelischen Akademie, die diese Hohenecker Tage inspirierte. Die Akademie habe das große Verdienst, den Dialog mit den Nichtchristen wieder in Gang gebracht und die Christen aus ihrem Getto herausgelöst zu haben. Voraussetzungen aber für den Dialog mit dem Mitmenschen sei der Dialog mit Gott.

Ehemalige Schüler des

Der Verein zählt jetzt 600 Mitglieder — Wichtige E